

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 12

Donnerstag, 27. Dezember 1984

52. Jahrgang

Siegfried Kurzhäler:

Die Wardanieri-Bewegung in Matrei und im hinteren Iseltal

Anfang Juni d. J. brachte der ORF im Hauptabendprogramm eine ausführliche Berichterstattung über Peter Waller und seine Wardanieri-Bewegung. In der Sendung war jedoch kein Wort davon zu vernehmen, daß der »Großwodosch« auch in Matrei i. O. und im Virgental Furore machte und für einige Aufregung sorgte.

»Oberschulze« Peter Brugger, Sattler- und Tapezierermeister in Matrei, berichtete am 1. November 1932 in der »Matreier Weltzeitung« vom undankbaren Vaterland, das Peter Waller — Oberbefehlshaber und Anführer der »Wardanieri« — als Auswanderungsschwindler, Sektengründer und Narr verdächtigt und verspottet habe, und daß polizeiliche Maßnahmen und psychiatrische Untersuchungen den Anführer gequält, gedemütigt und zu einem stillen Menschen gemacht hätten.

Ganz so mag es nicht gewesen sein, denn kaum hatte Peter Waller im Sommer 1932 seinen ständigen Wohnsitz von Wien nach Matrei verlegt, bastelte der phantasiereiche Mann an einem großartigen Programm und hatte bald nicht nur Lacher, sondern auch begeisterte Anhänger auf seiner Seite. Vom mißglückten Zug der Wardanieri von Wien nach Villach (1928) hatten wohl wenige erfahren oder diesen wieder vergessen.

In einer Versammlung am 18. September 1932 beim »Weltdeutschen Wardanieri-

führer« Johann Tischler in Seblas erklärte der Großwodosch Peter Waller Matrei i. O. zum Zentrum der »Deutschen in der Welt« und proklamierte das »Neue, heilige, römische Reich deutscher Nation«. In Osttirol wehe noch der gesunde Wind des katholisch-deutschen Reichsgedankens.

DER SCHRIFTFLEITER
der »Osttiroler Heimatblätter«
wünscht allen Mitarbeitern,
Freunden und Lesern

ein glückliches Jahr
1985

Zudem erläuterte er die Möglichkeit des Straßenbaues über den Felber-Tauern durch Pioniere des Wardanieri-Korps und im Rahmen der »freiwilligen Arbeitsdienstpflicht«. »Begeisterter Jubel der Teilnehmer, sie stünden wie ein Mann zum Großwodosch und warten — den eisernen Besen bei Fuß — seiner Befehle.« (Lienzer Nachrichten, 23. September 1932)

Dieser und vielen weiteren Versammlungen in Matrei (Gasthaus Maginus), in Virgen und in Prägraten folgte das Stadium

der Planung für die Reichshauptstadt Matrei und die Straße über den Felber-Tauern. Der Osttiroler Wardanieriführer Peter Brugger war im Oktober 1932 mit dem Großwodosch einen Teil der neuen Trasse abgegangen und der »weltdeutsche Wardanieriführer« von Seblas, Bautechniker Johann Tischler, sollte ein provisorisches Projekt ausarbeiten.

Um dieselbe Zeit entstand der Plan der »Welthauptstadt der Deutschen«. (Siehe Abbildung!) Sie hatte nach den Vorstellungen des Großwodoschs Peter Waller eine beträchtliche Ausdehnung und reichte im Westen bis zum Umbaltörl, im Norden bis zum Großvenediger und zum Felber-Tauern, im Osten bis zum Kals-Matreier-Törl und im Südosten bis Unterpeischlach. Vier Tore mit Tunnels und Bahnlinien sollten Matrei ins europäische Verkehrsnetz einbinden: Südbahn durch das Iseltal (Triest, Rom), Westbahn durch das Umbaltal (Bruneck — Bozen — Paris), Nordbahn durch das Tauerntal (Innsbruck, Deutschland), Ostbahn (Kals — Wien).

Die Einteilung in 23 Stadtbezirke mit teils heimischen, teils fremden Namen (Rosmarin, Ranawa, Gronau u.a.) sollte für kommunale Ordnung sorgen, in Virgen war das Vergnügungsviertel (Prater) vorgesehen und der Ortsbereich, Markt und Umgebung, wurde als Innere Stadt mit der Burg Hochwardein deklariert.

Am 2. September 1932 wurde die »Weltzentrale der Deutschen im Ausland« von Saaz (CSR) nach Matrei i. O. verlegt, und hier sollte in Hinkunft alljährlich zu »Peter und Pauli« der Welttag der Deutschen stattfinden. Die offizielle Zeitschrift der Wardanieri-Bewegung erschien jedoch weiterhin mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren 14tägig im San Martin-Verlag in Asch (CSR), erhielt aber in Hinkunft eine Beilage, die »Matreier Weltzeitung«. Diese erschien jedoch nur einigemal und ging dann zusammen mit dem »Urwaldecho« ein.

Wohl um immer wieder auf sich aufmerksam zu machen, trommelte Peter Waller ein Komitee zusammen, das unter dem Namen »WEKU« ein weltdeutsches Kino in Matrei gründen sollte, verschickte hunderte Ansichtskarten mit den schönsten Aufnahmen aus Matrei in alle Welt, die die Wohncken der »Wardans« schmücken sollten und bemühte sich — natürlich ohne Erfolg — He-



resminister Karl Vaugoin dazu zu bewegen, Matri i. O. zur Garnison zu erheben.

Die »Wardanieri« waren aber auch — und vor allem — eine Auswandererbewegung. Während Peter Waller mit der Werbung für Südamerika in Matri keinen oder wenig Erfolg hatte, war man in Prägraten diesbezüglich aufgeschlossen. Es gelang ihm, eine größere Gruppe Prägratner anzuwerben, die im Frühjahr 1933 nach Paraguay auswandern wollte. Dort gedachte man, eine Stadt zu gründen und sie nach der Frau des damaligen Matrier Bürgermeisters (Elisabeth Obwexer, geb. Leitner) Elisabethstadt zu nennen. Die Prägratner blieben aber dann doch vernünftigerweise daheim.

Die Phantastereien des »Großwodosch« wurden aber von Woche zu Woche verwirrender und erreichten ihren Höhepunkt in einer Aussendung eines »Dekalogs« oder Zusatzprogramms mit 10 Punkten folgenden Inhalts:

1. Ausbau Tirols zum Hauptbollwerk der Deutschen;
2. Länderweiser Anschluß Österreichs an Tirol;
3. Ausbau Matri zur Hauptstadt der Deutschen in der Welt;
4. Revision des Friedensvertrages von St. Germain;
5. Neuregelung der Südtirol-Frage;

6. Einführung des Esperantos als zweite Landessprache;
7. Übersiedlung der christlich-deutschen Bevölkerung Wiens nach Matri i. O.;
8. Verlegung des Parlamentes und der Regierung nach Matri;
9. Übernahme des Wardanieriregimentes in die Tiroler Heimatwehr und Umwandlung dieser in ein stehendes Heer;
10. Planauwanderung der arbeitslosen Warden nach Abessinien.

Die früher des öfteren propagierte Vereinigung der Protestanten und Katholiken deutscher Sprache scheint in diesem Programm interessanterweise nicht mehr auf. Diese Vereinigung beider Kircher hatte nach den Vorstellungen Peter Wallers beim Welttag 1933 in Matri stattzufinden.

Gegen Ende des Jahres 1932 gab es immerhin schon ein Osttiroler Wardanieribattalion 35, das hauptsächlich aus Bewohnern des hinteren Iseltals bestand und noch im Spätherbst einen Demonstrationmarsch nach Mittersill plante, der — nach den Vorbereitungen zu schließen — eine ziemlich aufständische Note trug. Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Natalis Obwexer — er war damals wohl einer der wenigen im hinteren Iseltal, der das politische Ränkespiel dieser Zeit einigermaßen zu durchschauen vermochte — gelang es

schließlich, die Wardanieri von ihrem Vorhaben »Auf nach Mittersill!« abzubringen.

Nachdem Peter Waller im November 1932 im »Urwald-Echo« einen zündenden Appell an alle Deutschen gerichtet hatte, sie mögen doch ihre Kinder in Matri i. O. studieren lassen (Matri verfügte damals nur über eine vierklassige Volksschule), verlor er plötzlich den Glauben an das deutsche Volk. Mitte Dezember teilte er dem »Neuigkeits-Weltblatt« in einem Schreiben mit, daß er auf die Würde des Großwodoschs der Wardanieri endgültig und unwiderruflich verzichte. Er sei Demokrat geworden und es sei möglich, daß er allein nach Paraguay auswandere und sich dort einen »Großwardan« (Großbauernhof) erbauen werde. Gegen Jahresende brach Peter Waller seine Zelte in Matri wieder ab und zog weiter.

Der abgetretene »Großwodosch« wird in der damaligen Presse als ein Mensch mit untadeligem Charakter und von großer persönlicher Liebeshwürdigkeit beschrieben. Was es eigentlich war, was diesem charmanten Wirkkopf eine nicht unbedeutende Schar von Anhängern und Mitläufern brachte, ist auch heute nicht so leicht zu beantworten. Vielleicht im Kleinen jenes Undefinierbare, das im Großen einen Maler Adolf Hitler an die Spitze des Deutschen Reiches schwemmte.

Erwin Kolbitsch:

9 Ein Beitrag über die Entwicklung der Maut und des Zollwesens im Pustertal

Die Zollstellen Ainet und St. Johann i. W.

Die erste Zollstätte der Herrschaft Lienz an den Confinen gegen das salzburgische Gericht W.-Matri befand sich in Ainet.

In einer Urkunde vom Jahre 1641 heißt es: »Symon Ebner ist seit 7 Jahren Politeneinnehmer zu Ainet. Er stammt aus der Herrschaft Lienz.« 1667 starb der Einnehmer zu Ainet, Sebastian Ascher. Sein Sohn Christian bewarb sich um den Posten. Da der Lienzbergerichter das Ansuchen befürwortete, erhielt er die Stelle mit einem Jahresgehalt von 8 fl. Nachfolger wurde zuerst seine Witwe und dann Josef Grebitschitscher, Wirt zu Ainet.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verlangte die Regierung zu Innsbruck vom gesamten Landgericht Lienz, statt des bisher von Salzburg über den Tauern bezogenen Salzes nur solches von Hall über den Brenner einzuführen. Dadurch kam das Salz zwei- bis dreimal so teuer zu stehen, weil die Lienzener das Halleiner Salz mittels Saumpferden selbst von Mittersill holten. Eine Eingabe der Lienzener, daß dadurch der Weinhandel ins salzburgische Gebiet starke Einbußen erleide, fruchteten bei der Regierung wenig. Sie gab in dieser Frage nicht nach.

So begannen nun lebhaftere Schwärzungen an allen Grenzen gegen W.-Matri, sowohl in Deferegen als auch im Iseltal. Die Umgehung der Zollstelle Ainet war sicher nicht schwierig, besonders bei Nacht. Da griff die Zollbehörde ein. In der Urkunde aus dem

Jahre 1776 heißt es: »An der salzburgischen Confin zu St. Johann i. W. soll zur Verhinderung von Schwärzungen ein neues Wachthaus erbaut werden!« (Hofresolution f. 172)

In der Enge zu St. Johann war eine Überwachung viel leichter, eine Umgehung viel schwieriger.

1785 scheint als Zollaufseher bereits in St. Johann Gabins Specht auf, der aber laut Urkunde im gleichen Jahr nach 43-jähriger Dienstzeit mit einer Provision von täglich 10 kr pensioniert wurde.

K. k. Einnehmer am neuen Grenzzollamt wurde nun Anton von Bernwert, 38 Jahre alt, geboren in Innichen und ledig. Er diente früher als Gerichtsschreiber und Zolladministrations-Praktikant beim Mautamt in Innsbruck. Später wurde er dann Zolleinnehmer in Kapaun und St. Jakob i. D. Nun nach 10jähriger Dienstzeit betrug sein Einkommen im Jahre 1796 200 fl. (Cod. 1249 Stifts-Adm.)

(Näheres über die Familie von Bernwert unter dem Kapitel: Zollstelle Sexten/Kreuzberg.)

Zolleinnahmen im Jahre 1792 des Zollamtes St. Johann i. W.:

| | |
|-----------------------|------------------|
| 1. Einnahmen | 693 fl 38 3/4 kr |
| 2. Ausgaben | 357 fl 7 3/4 kr |
| 3. Abgeführter Betrag | 336 fl 31 kr |

(Kramer, Statistische Daten, OH 1973)

Zollaufseher war im Jahre 1796 Jacob Mayr. Ab 1798 wurde Johann Josef Böhm

k. k. Zolleinnehmer. Er war früher Einnehmer in Welsberg, war 39 Jahre alt und noch ledig. Er wird in den Urkunden in seinem 14. Dienstjahr als moralisch gut und geschickt im Dienst bezeichnet. Er bezog 240 fl. Jahresgehalt.

Auch dazu ein Vergleich: Die Entlohnung des Lehrers von St. Johann i. W. betrug im Jahre 1806: 40 fl, in Ainet 30 fl. (Kramer, Landgericht Lienz 1806, OH 1982/8).

Zum weiteren Vergleich einige Preise von Mahlzeiten in Gasthöfen:

| | |
|----------------------------------|------------|
| Herrenmahlzeit an Fleischtagen | 57 kr |
| an Fasttagen | 1 fl 3 kr |
| Hochzeitsmahl an Fleischtagen | 1 fl 15 kr |
| Gemeine Mahlzeit an Fleischtagen | 48 kr |
| an Fasttagen | 42 kr |
| Ein Fuhrmannsmahl | 30 kr |

(Wirtsordnung: 1800 Stadtarchiv Lienz, Muchargasse)

Als letzter Zollaufseher in St. Johann wird der 50jährige Franz Xaver Golser erwähnt. Er war verheiratet ohne Kinder, stand erst im 14. Dienstjahr und war früher an der Zollstätte Kapaun. Seine Eintragung lautet: Moralisch gut, im Dienst fleißig, Gehalt 124 fl 18 kr im Jahr.

Die Zollstelle St. Johann dürfte unter der bayrischen Herrschaft oder spätestens mit der Einverleibung des Gerichtes W.-Matri zum Illyr. Königreich aufgelöst worden sein.

Die Zollstelle in Deferegggen

Das salzb. Gericht W.-Matrei gibt die Zollstelle »bei St. Veit« an

Von 1621 bis 1629 wird im Verfachbuch des Gerichtes Windisch-Matrei Georg Veldner sen. als Aufschlageinnehmer in Deferegggen genannt.

1630 — 1636 verwaltete der Richter »bei St. Veit« — wie es wörtlich heißt — Georg am Veld jun. den Aufschlag und das Umgeld. 1636 starb Georg Veldner, Richter und Aufschlagsamt-Verwalter. (Verfachbuch W.-Matrei)

Auf ihn folgte, wiederum als Richter und Aufschlagsamt-Verwalter, Christian Veldner bis etwa 1650, dann der Mautner Peter Eder, der 1666 dieses Amt aus Altersgründen zurücklegte. (Bergergerichts-Akten). Dieser war nämlich von 1643 bis zu seinem Tode im Jahre 1673 auch Berg- und Waldgerichts-Verwalter — auch Bergergerichts-Anwalt genannt — in Deferegggen.

Auf ihn folgte ein Mautner Adam Tausch. Vom Jahre 1666 stammt eine Tarif-Ordnung für die Güter, welche über die Antholzer Alm oder das Gsieserjoch durch Deferegggen »auf Matrei« und den Tauern nach Salzburg gingen.

Für 1 Samb Brantwein = 2 Iohn (= 150 Liter) 2 Gulden Zoll; für 1 Iohn Etschwein 36 kr; von einer Trag Kramerei (Krämerwaren) 8 kr; von einer Trag kleine Eisenwaren 8 kr; 1 Pfund (= 1/2 kg) ausgeschlagenes Kupfer 3 fr (Fierer); vom Centen (= 50 kg) weichem Kupfer 37 1/2 kr.

Weiter heißt es in der Tarif-Ordnung: »Der Mautner hat ein Tagebuch zu führen und in den Quartalen mit dem Bergrichter abzurechnen. Die Besoldung des Mautners ist jährlich 8 fl.«

Der Mautner Adam Tascher, der zugleich Glauretergewerkschafts-Buchhalter war, verlangte Erhöhung der Mautbesoldung, da er auch darüber zu wachen hatte, daß kein Salz aus Salzburg in den tirolischen Teil des Tales eingeführt werde. Sicherlich nicht einfach bei dieser komplizierten Grenzziehung zwischen Salzburg und Tirol in Deferegggen. Laut Bergergerichts-Akten soll Tausch nun wirklich 12 fl erhalten.

Als im Jahre 1670 die Rosenberger ihr Berg- und Schmelzwerk in Deferegggen verkauften, entließen sie alle ihre Bediensteten, worauf sich auch der bisherige Mauteinnehmer Adam Tausch auf salzburgisches Gebiet begab.

Nun berichtete der Bergrichter an die Regierung in Innsbruck, er habe für den Posten eines Mautners Mathes Tausch, Richter und Gastgeber in Deferegggen gewonnen, und fragte, ob dagegen etwas eingewendet werde. (Copialbuch, Bergergericht)

1672 erhielt die Zollstelle in St. Jakob eine neue Aufgabe, wie aus folgendem Schreiben der Innsbrucker Regierung vom 23. Dezember an den salzburgischen Hofrat zu ersehen ist.

»Früher haben die W.-Matreier Untertanen ihr Vieh, welches sie auf die Pusteraler Märkte brachten, über Lienz getrieben und an der Lienzer Klausen verzollt. Dann aber haben die Matreier ihr Vieh über Abwege, wie die Katzenleiter und die Antholzer Alm durchs Deferegggen getrieben, um dem Zoll zu entgehen. Darum sei die Tiroler

Regierung veranlaßt worden, den Zoll für dieses Matreier Vieh in Deferegggen einheben zu lassen. Es handle sich also nicht um eine neue Zollstätte, sondern um eine Übertragung. Im Winter werde der Zoll wie von jeher an der Lienzer Klausen eingehoben und die Zollstätte in Deferegggen abgestellt.

Die Matreier Untertanen würden bei dieser Verzollung ganz gleich behandelt wie die Untertanen der Herrschaft Lienz, und die Beschwerde der Matreier sei daher ganz unbegründet, und es liegt daher auch kein Grund vor, von Seite Salzburgs in W.-Matrei eine neue Maut zu errichten, wie angedroht wurde.« (Causa Dom. fol. 767)

Der neue Mautner Mathes Tausch war ganz »prest- und liegenhaft«, sodaß die Mauteinhebung sein Vater Melchior Tausch besorgen mußte, bis diese sein Bruder übernahm, der das Amt im Jahre 1698 infolge hohen Alters nicht mehr versehen konnte und um Entlassung und Verleihung des Richter- und Mautneramtes an seinen Sohn Christian bat. (Haller Damenstift-Archiv Cod. I)

Von 1699 bis 1752 versah nun Christian Tausch das landschaftliche Mautgefälle, das Richtertum und die Aufsicht über die Jägerei. (Haller Damenstift-Archiv Cod. XIII f. 716)

1752 scheint das Zollamt für einige Zeit aufgelassen worden zu sein. (Hall. Cod. IV fol. 386 vom 27. Jänner 1752)

Franz Tausch, der Nachfolger von Christian Tausch im Mautamt, berichtete im Jahre 1756, daß er schon lange Zeit als Unterrichter und k. k. Zolleinnehmer Dienst leistete, da sein Vater wegen hohen Alters und Gebrechens den Beruf nicht mehr ausüben konnte. (Verfachbuch Virgen)

1780 scheint in den Urkunden Josef Tausch als Richter und Filialeinnehmer in Deferegggen auf. Ende dieses Jahres war aber bereits Anton von Bernwert Zolleinnehmer in St. Jakob. (Vfb. Virgen) (Über die Familie von Bernwert mehr unter dem folgenden Kapitel: Zollstätte Sexten)

Am 21. November 1782 erhielt die Grenzstation »bei St. Veit« den Auftrag, an der Mellitzer Brücke kein salzburgisches Salz für die mit salzburgischen und österreichischen Untertanen vermischten Ortschaften passieren zu lassen. (Hofresol. fol. 869)

1783 heißt es in dieser Urkunde weiter, daß das Zollhaus bei St. Veit neu gebaut und vollendet sei.

Bis 1787 war Alexius Waldner Zolleinnehmer, dann folgte bis 1792 Johann Michael Kreibisch, der 1793 starb. Sein Nachfolger wurde Johann von Wiesnegg, Tirolischer Herr und Landmann. Er wurde 1770 zu Bozen geboren, war 1788 Praktikant beim Zollamt Primör in Welschtirol, dann am Zollamt Mendel bei Kaltern und schließlich seit 6. August 1793 in St. Jakob i. D. (Cod. 1249 Staatsarchiv) Als Wiesnegg 1795 starb, verlangte Innsbruck sofort Nachricht, ob am Zollamt wohl die Sperre angeheftet worden sei. (Register, Gericht Virgen)

Von 1797 bis 1802 war Anton Calvi Einnehmer, der bereits im Handelshaus wohnte. Von ihm berichtet eine Urkunde, daß er von seinem Aufseher Veit Huter im Rausch durch 2 Messerstiche verwundet wurde. (Akt Gericht Virgen)

1809 - 1984

12

Sillian

Zu immerwährendem Gedenken an die am 4. Jänner 1810 in Sillian von den Franzosen erschossenen Tiroler Freiheitskämpfer

Josef Achammer
Färbermeister, Sillian

Josef Gasteiger
Wagner, Panzendorf

Georg Wurzer
Bauer, Tassenbach

Die Marktgemeinde Sillian

Assling/Kosten



Oberlienz



Foto: Erich Gratz

Als Zollaufseher werden noch genannt: 1796: Martin Kleibe und 1798: Johann Langenberg, der auch in St. Jakob die Winkelschule hielt. (Akt Virgen) Weiters: 1799: Johann Langebner, der um 1800 nach Tiliach versetzt wurde, und von 1801 bis 1807: Philipp Eschbach. Dieser war verheiratet, hatte 4 Kinder, war dienstlich gut, doch dem Trunke ergeben. Sein Jahreseinkommen betrug 124 fl 48 kr.

Als Zolleinnehmer folgte im Jahre 1803 auf Calvi Josef Tausch. Er war damals 25 Jahre alt, ledig, stand im 3. Dienstjahr, wurde als moralisch und dienstlich gut bezeichnet und bezog jährlich 120 Gulden. (Cod. 5067)

1808 war Mathias Decall Stationist der nun königlich bayrischen Mautstation. Zur Zeit der illyrischen Zusammengehörigkeit wurde Anton Leopold de Sonna Einnehmer.

Harald Stadler:

Münzfunde aus Osttirol

Verfasser ist sich der Problematik, die Streufunde mit sich bringen, bewußt. Trotzdem sei es gestattet, alle Fundstücke, die Osttiroler Boden freigibt, der Öffentlichkeit auf diese Weise bekanntzumachen, um so ein möglichst vollständiges Bild der Geschichte unseres Bezirkes zu bieten.

A) Im Jahre 1959/60 wurde von Tobias Trost im Garten seiner Eltern in der Wallnerstraße (Gemeindegebiet Matrei i. O., heute verbautes Gebiet) eine römische Kupfermünze¹ (Abb. 1) gefunden.



Abb. 1

Bestimmung²

Gallienus³ (353—268) aus dem Jahre 265 n. Chr.

Münzstätte: Rom

Material: Kupfer, Durchmesser 17 mm

Nominal: Antoninian

Avers: Gallienus AVG — Kopf mit Strahlenkrone rechts

(Näheres darüber im Kapitel: Mautstelle Tiliach) Nach der Niederlage Napoleons wurde er und seine Familie als französisches Gesindel von den Defreggern beschimpft und mit dem Verjagen bedroht. Sicher hatte er die besonders strengen Verordnungen des Illyrischen Königreiches zu genau befolgt und war wohl auch gegen das damals an der Grenze zum Bayrischen Königreich (Antholz, Gsies) — wegen der dort billigeren Waren — in Blüte stehende Schmuggelwesen zu hart vorgegangen. Er ersuchte daher die Obrigkeit, »aus diesem Jammertal erlöst zu werden«, was ihm auch gelang (1814).

Oberaufseher bei der illyrischen Tabak- und Salzregie in St. Jakob war Johann Golser.

1814 war die Mautstelle in St. Jakob folgend besetzt: Einnehmer: Jakob von Leis; Aufseher und Cordonist: Josef Precht; Cordonist: Jakob Hueber.

Revers: VBER(I)TAS AVG — 1. stehend mit Beutel und Füllhorn; im rechten Feld (?) Aufbewahrungsort: beim FINDER Trost Tobias, Lienzerstraße 3, Matrei i. O.

B) In den sechziger Jahren wurde von Peter Hopfgartner im Bereich der Südtiroler Siedlung und Umgebung⁴ eine Bronzemünze (Abb. 2) gefunden. Sieht man von der Streufundproblematik ab, hätten wir hier die älteste Münze auf Osttiroler Boden vor uns.



Abb. 2: Originalgröße

Bestimmung⁵

Material: Bronze, Durchmesser 15 mm

Datierung: Karthago ca. 240 bis 146 v. Chr.

Avers: Persephonekopf links

Revers: rechts stehendes Pferd (vor Palme?)

Aufbewahrungsort: Peter Hopfgartner, Keilspitzweg, Tristach.

¹ Für die Erlaubnis, die Stücke bestimmen und publizieren zu dürfen, sei sowohl Tobias Trost wie Peter Hopfgartner herzlich gedankt.

² Für die freundliche Unterstützung bei der Bestimmung der Münzen schuldet der Verfasser Herrn Dr. W. Szaivert, Numismat. Institut Wien, Dank.

³ Nach Mattingly/Sydenham, Roman Imperial Coinage vol. V/1 (P. H. Webb), London 1962, Nummer 287, RIC 287.

⁴ Der genaue Fundplatz ist dem Finder nicht mehr einnehmlich.

⁵ Nach Grose, Catalogue of the Mc Clean Collection of Greek coins Vol. 3 Asia Minor etc. Nr. 9993.

das noch fast völlig erhalten war, so konnten auch die wichtigen Kieferknochen und andere Skeletteile meist recht gut erhalten gewonnen werden. Schon der erste Schulterblattknochen und die Zähne ergaben die Zugehörigkeit zu einem Wiederkäuer. Dann allerdings war die Sicherheit der Bestimmung nicht mehr genauer möglich, weil natürlich Vergleichsmaterial fehlte.

Herr Dr. Erich Pucher, Archäologisch-Zoologische Sammlung am Naturhistorischen Museum in Wien, war so freundlich, eine rasche Bearbeitung durchzuführen und hat im Schreiben vom 6. September 1983 mitgeteilt (für die Bearbeitung auch an dieser Stelle herzlichen Dank): die eingesandten Skelettreste stammen von *Bos primigenius f. taurus* (Hausrind). Die linke Maxilla (Oberkiefer) und die rechte Mandibel (Unterkiefer) enthalten jeweils die drei Milchmolaren (Backenzähne) Pd2-Pd4 und den M1, der gerade in Reibung gegangen ist. In den bereits geöffneten Alveolen ist der juvenile M2 sichtbar. An Scapula (Schulterblatt) und Femur (Oberschenkel) sind sämtliche Epiphysen (Wachstumsfugen) lose. Der Lumbalwirbel (Lendenwirbel), Talus (Sprungbein) und Calcaneus (Fersenbein) und die Phalangen (Mittelfußknochen) zeigen juveniles Gepräge. Das Todesalter des Kalbes betrug daher etwa 7 — 9 Monate. Eine Verwechslung mit *Bison bonasus* (Wisent) ist u. a. durch die für *Bos* typische Form des Talus unwahrscheinlich. Von *Cervus elaphus* (Rothirsch; meine ursprüngliche Vermutung) liegen keine Fragmente vor. — Eine C-14-Datierung (absolute Altersbestimmung nach dem radioaktiven Zerfall des Kohlenstoff-Isotops mit der Massenzahl 14) wäre sowohl aufwendig als auch kostspielig. Da es sich aber bei den eingesandten Skelettresten offensichtlich um die Reste eines relativ hochwüchsigen Hausrindes handelt, werden sie wohl kaum älter sein als ein Jahrhundert. Eindeutige Aussagen sind natürlich nicht möglich. — Soweit der Fachmann (Erläuterung in Klammer). Grundsätzlich wäre das Beispiel deshalb zu unterstreichen, weil bei ähnlichen Funden u. U. tatsächlich einmal eine weit aus interessantere Tierform oder eine älteren Datums gefunden werden könnte. Es wird daher an dieser Stelle gebeten, allfällige Mitteilungen zu machen, die Spezialisten zu den einzelnen Sachbereichen sind meist relativ leicht zu finden und zur Zusammenarbeit und Mithilfe in der auch international üblichen Form ohne Gegenleistung gerne bereit. — Die vorliegende Mitteilung soll nicht zuletzt auch eine gewisse Anerkennung für den eigentlichen Finder sein!

Harald Stadler:

Berichtigung

In meinem Aufsatz über 2 Bandbogenfibeln aus Aguntum (vgl. Ost. Heimatblätter Nr. 9 vom 27. September 1984) wurden von der Redaktion die Abbildungen vertauscht.

Die Fibel rechts im Bild gehört nach links. Bei genauem Studium der Beschreibung wäre es ohnehin aufgefallen.

Lienz, am 7. Oktober 1984

Alois Kofler:

Naturkundliche Raritäten in Osttirol

Über einen Skelettfund in Gödnach

Gute Beobachter und Interessierte an der Lösung auftretender Naturprobleme gibt es in zunehmendem Maße, erfreulicherweise. Einer davon ist Hr. Salcher, vulgo »Kollmann« auf der Sonnseite von Gödnach. Am 26. August 1983 erfolgte die telefonische Mitteilung, beim Aushub für die Keller-

mauern hätte der Bagger ein großes Skelett »gefunden«. Weil die Zugehörigkeit zu Mensch oder Vieh unsicher war, fuhr ich hin und buddelte in etwa 2 m Tiefe in einer schmierigen, schwarzen, lehmigen Masse eine große Schachtel voll Knochen aus. Es handelte sich um ein komplettes Skelett,